

Historischer Atlas der Gemarkung Dürrenbüchig 1695 - 2017



Bild: Erste Badische Landesaufnahme:
Untere Markgrafschaft (Baden-Durlach) 1800 Gemarkungspläne
Landesarchiv Baden-Württemberg - Generallandesarchiv Karlsruhe

Gerhard Rinderspacher

März 2018

Darstellungen der Gemarkung Dürrenbüchig in Historischen Karten

Meinen Töchtern Sandra und Laura
und der Jugend Dürrenbüchigs gewidmet

Vorwort



Es ist erstaunlich, was die Teilnahme von Bretten-Dürrenbüchig bei der SWR-Sendereihe „SWR-Sommererlebnis mit dem Studio Karlsruhe“ 2016 in Dürrenbüchig und besonders bei mir ausgelöst hat. Die Idee von Ortsvorsteher Wolfgang Six an diesem Event teilzunehmen, war im Ortschaftsrat auf fruchtbaren Boden gefallen und die Dürrenbüchiger Vereine hatten erfreulicherweise mitgezogen.

Im Rahmen dieser Veranstaltung sollten den Besuchern von Dürrenbüchig in verschiedenen Führungen durch und um den Ort, das Dorf vorgestellt werden. Nichtahnend, was da auf mich zukommen sollte, habe ich angeboten, die Führungen zu planen und zu organisieren. Dabei mussten nicht nur die verschiedenen Wegstrecken ausgearbeitet werden, sondern ich wollte den einzelnen Gruppenführern darüber hinaus auch eine Handreichung zur Geografie und Geschichte Dürrenbüchig's zur Verfügung stellen. Dies machte es notwendig, sich mit der Geschichte Dürrenbüchig's auseinander zu setzen. Das Erstellen von Führungsunterlagen wäre aber ohne die bereits vorhandene Ortschronik von Otto Bickel aus dem Jahre 1978 nicht gelungen.

Die erfolgreichen Führungen und das recherchierte Material (auch von Mithelfern) haben mich veranlasst und motiviert, die Historie der Gemarkung weiterzuführen.

- So wurden zum Stadtjubiläum von Bretten 2017 im Rahmen des Volkshochschul-Programmes mehrere Führungen durchgeführt - auch Sonderführen einzelner Gruppen haben stattgefunden.
- Das Befassen mit der Geschichte von Dürrenbüchig führte zwangsläufig dazu, sich mit der geografisch/geschichtlichen Entwicklung auseinander zu setzen. Nach dem Vorbild des geografischen historischen Atlases von Baden-Württemberg entstand nun die Idee, einen historischen Atlas der Gemarkung Dürrenbüchig zu erstellen.
- In der Folge bot sich auch an, das erworbene Wissen in einer Art „Heimatabend“ öffentlich vorzutragen.

So entstand der **Historische Atlas der Gemarkung Dürrenbüchig 1695-2017**, der noch Raum für viele weitere Recherchen bietet.

Viel Unterstützung habe ich dabei von Ortsvorsteher Wolfgang Six und seinem Stellvertreter Frank Kremser erfahren.

Dürrenbüchig im März 2018

Gerhard Rinderspacher

Grußwort

Ortsvorsteher Wolfgang Six

Verehrte Gäste, liebe Mitbürgerinnen und Mitbürger,



Im Jahr 1978 erwarb ich die von Otto Bickel verfasste Ortschronik "Vom Vogteihof zum Brettener Stadtteil". Mein geschichtliches Interesse über meinen neuen Heimatort schien nun gestillt, wurde aber wieder geweckt, als mir die vielen Exemplare der Ortschronik von Walter Argast, unserem .Altortsvorsteher", in die Hände fielen. Als am 08.08.2016 der Südwestrundfunk in Dürrenbüchig zu Gast war und bei uns das Sommerradio veranstaltete, wurden alle Kräfte mobilisiert und geschichtlich geforscht, mit verblüffendem Ergebnis.

In der Ortsverwaltung wurde eine Heimatstube eingerichtet, in der sich jeder Bürger informieren kann. Leider war das Kartenmaterial nur spärlich vorhanden. Zwei Bürger unseres Ortes sollten wir besonders erwähnen, Gerhard Rinderspacher und Günter Krauß. Sie forschten und suchten nach schlüssigen Informationen. Gerhard konnte Anfang 2018 seinen "Historischen Atlas der Gemarkung Dürrenbüchig 1695-2017" fertigstellen.

Aber sehen sie selbst.

Über zwei Jahre intensiver Arbeit steckte Gerhard Rinderspacher in den Bau von maßstabgerechten Geländemodellen, sowie der Suche und Beschaffung von Kartenmaterial aus den Jahren 1695 bis heute. Eine ebenso herausragende Leistung erbrachte Herr Günter Krauß, der sich mit den Grenzsteinen der Gemarkung befasste und einen Grenzsteinpark neben dem Gebäude der freiwilligen Feuerwehr in eigener Regie einrichtete, ein Stück Dürrenbüchiger Geschichte auf kleinem Raum.

Ebenso plante und entwickelte eine Gruppe um Gerhard Rinderspacher die neue Wanderkarte "Rund um Dürrenbüchig". Ich bin stolz und dankbar, so engagierte Mitbürger in unserem Ort zu haben.

Ihr Ortsvorsteher Wolfgang Six

Vorwort.....	2
Grußwort	3
Kapitel 1: Badisches Unterland 1695.....	5
Kapitel 2: Karte des Herzogthums Württemberg von 1710	6
Kapitel 3: Theatrum Belli Rhenani	7
Kapitel 4: Erste Gemarkungskarte Dürrenbüchig 1768.....	8
Kapitel 5: Markgrafenschaft Baden-Durlach 1779	9
Kapitel 6: Herrschaftsgebiete und Ämtergliederung in Südwestdeutschland 1790	10
Kapitel 7: Schmitt´scher Atlas von Südwestdeutschland 1797	11
Kapitel 8: Erste Badische Landesaufnahme: Untere Markgrafenschaft (Baden-Durlach) 1800 Gemarkungspläne ..	12
Kapitel 9: Dürrenbüchig in der Gemarkungskarte Wössingen von 1800	13
Kapitel 10: Karte über das Großherzogthum Baden aus dem Jahre 1812	14
Kapitel 11: Dorfplan von ca. 1840	15
Kapitel 12: Topografische Karte der Markgrafenschaft Baden 1841	16
Kapitel 13: Gemarkungsplan 1865.....	17
Kapitel 14: Verlegung der Grenze zwischen Wössingen und Dürrenbüchig	18
Kapitel 15: Gemarkungsplan 1978.....	19
Kapitel 16: Gemeindewald	20
Walddarstellung in der ersten Gemarkungskarte von 1768	20
Walderweiterung 1965.....	21
Gemeindewald von Dürrenbüchig 1965.....	22
Das Wilhelmswäldchen.....	23
Kapitel 17: Dreizelgenwirtschaft / Dreifelderwirtschaft.....	24
Kapitel 18: Der Grenzstein 1768 / Lapidarium	28
Kapitel 19: Modelldarstellungen der Gemarkungen	30
Das Modell Hauptlehrer Friedrich Weber „1961“	30
Das Modell „1768“	31
Das Modell „2017“	32
Kapitel 20: Dürrenbüchiger Ortsnamen im Laufe der Geschichte - Neckname	33
Kapitel 21: Gründerjahre von Dürrenbüchig 1703-1825.....	34
Kapitel 22: Reichspostroute führte an Dürrenbüchig vorbei	35
Kapitel 22: Der Panorama-Wanderweg.....	36
Kapitel 23: Quellen und Literatur:	38

Kapitel 1: Badisches Unterland 1695

Auszug aus „Badisches Unterland 1695“

Quelle :Stadtwiki Karlsruhe -Version 30.12.2012

Badisches Unterland

Das Badische Unterland in einem Kupferstich aus dem Jahr 1695

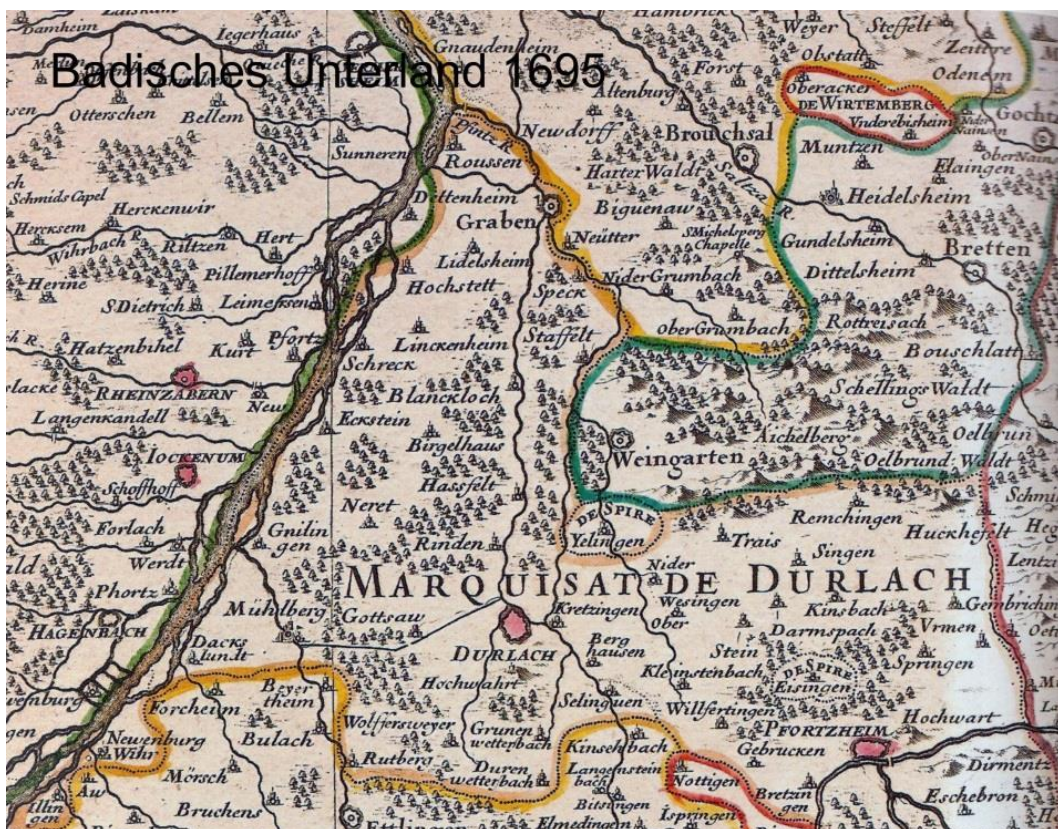
Das Badische Unterland beinhaltete den nördlichen Landesteil der Markgrafschaft Baden-Durlach, die zwischen 1535 und 1771 bestand.

Ausdehnung

Das Gebiet erstreckte sich überwiegend rechtsrheinisch und dem Rheinverlauf folgend bis östlich eines Gebiets rund um Pforzheim. Die Landeshauptstadt Durlach befand sich relativ zentral inmitten des Gebiets. Hinzu gehörte auch seit 1603 der kleine Weinort Rhodt unter Rietburg, einer kleinen badischen Enklave in der Pfalz.

Bemerkenswert

- Ortsnamen und Dialekte
- Grenzen zu Württemberg, Kurpfalz, Speyer
- Geländedarstellung nach Maulwurfshügelmanier
- Vereinigung von Baden-Durlach und Baden-Baden 1771
- Karlsruhe: Offizielle Gründung 1715!
- DE SPIRE (Speyer) Yelingen (Jöhlingen)- kommt 1803 zu Baden!



Kapitel 2: Karte des Herzogthums Württemberg von 1710

Landesarchiv Baden-Württemberg
Johann Majer, Kartograph und Prälat (1641 – 1711).

Bemerkenswert

- Straße von Durlach nach Bretten geht über Rinklingen
- Wössingen heißt Wessingen
- Jöhlingen ? -speyrisch



Kapitel 3: Theatrum Belli Rhenani

Ausschnitt

Auszug Wikipedia – Version 19.7.2017

„Das **Theatrum Belli Rhenani** (deutsch: **Der Kriegsschauplatz am Rhein**) ist ein Kartenwerk des Kartographen Cyriak Blödner, welches ursprünglich in den Jahren 1713 bis 1715 geschaffen wurde. Die Karte besteht aus 20 einzelnen Blättern und misst insgesamt 290 × 170 cm. Sie ist nach Westen ausgerichtet.

Eine zweite Ausgabe dieser Karte wurde in den Jahren 1717 bis 1725 erstellt und befindet sich unter gleicher Signatur im Kriegsarchiv Wien.“

Bemerkenswert

- Höendarstellungen in Maulwurfshügelmanier
- Wössingen beschrieben als „Wehsingen“
- Dürrenbüchig nicht eingezeichnet
- Abgrenzung Baden-Durlach/Speyer



Kapitel 4: Erste Gemarkungskarte Dürrenbüchig 1768

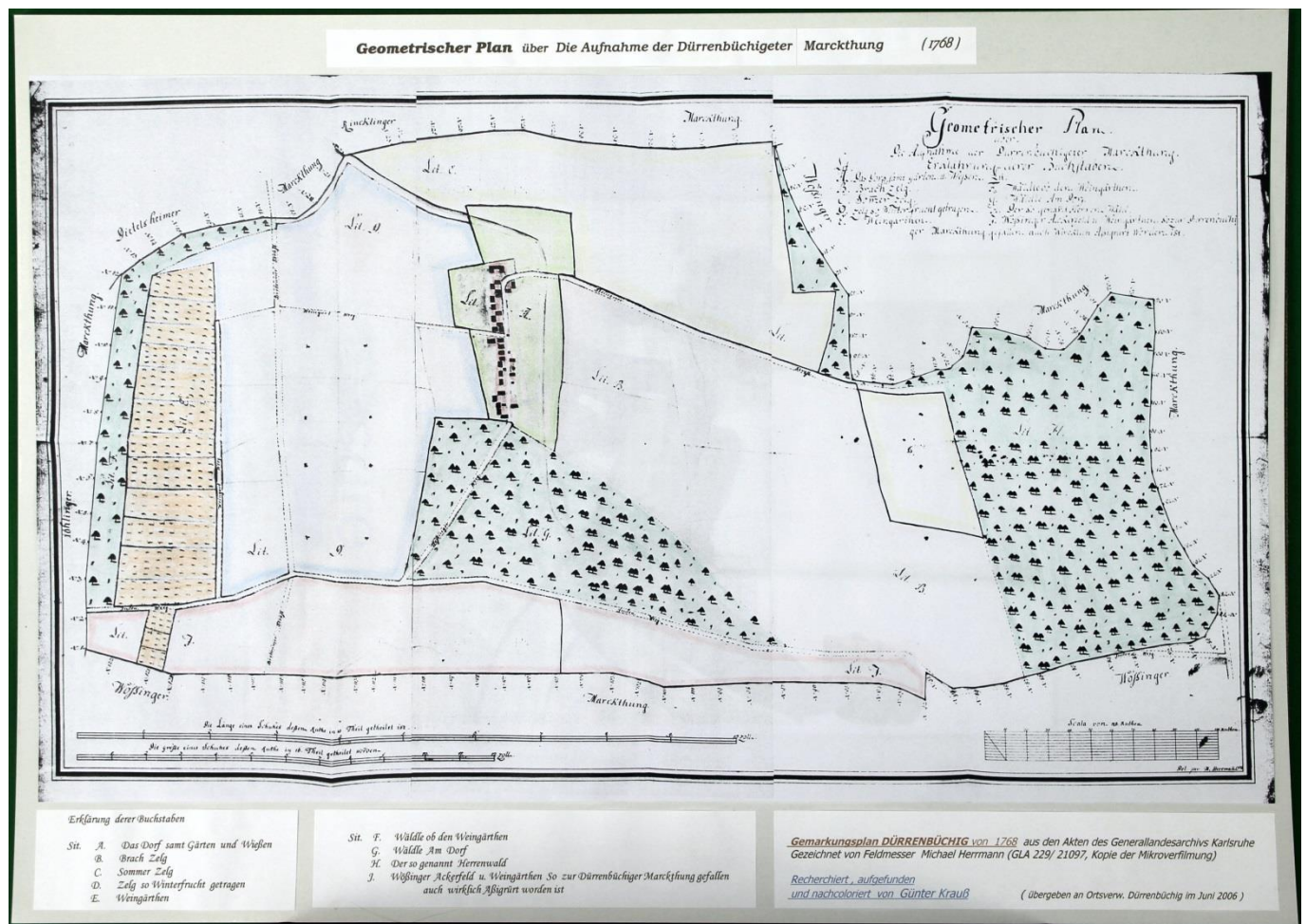
Der Gemarkungsplan von 1768 aus den Akten des Landesarchives Karlsruhe, gezeichnet vom Feldmesser Michel Herrmann (GLA 229/21097), wurde von Günter Krauß recherchiert, aufgefunden und coloriert.

Er wurde im Juni 2006 an die Ortsverwaltung Dürrenbüchig übergeben und hängt im Sitzungssaal der Ortsverwaltung Dürrenbüchig.

Bemerkenswert

- Felderbewirtschaftung nach Zelgen (*siehe auch Kapitel 17 „Dreizelgenwirtschaft“*)
- Das Buchenwäldchen (bis 1771; danach Krautgarten)
- Ein Waldstück am Schöneberg, das vermutlich erst 1771 angelegt wurde
- Die Gemarkungsgrenze zu Oberwössingen
- Die Weinberge
- Das „Wäldle ob den Weingärten“
- Der Grenzstein mit der Aufschrift 1768 (*siehe auch Kapitel 18 „Grenzsteine“*)
- Straße von Durlach nach Karlsruhe war von 1490-1803 Reichspostroute

Siehe auch Kapitel Gemeindegewald



Kapitel 5: Markgrafschaft Baden-Durlach 1779

Quelle: Wikipedia 31/08/2017

Auszug

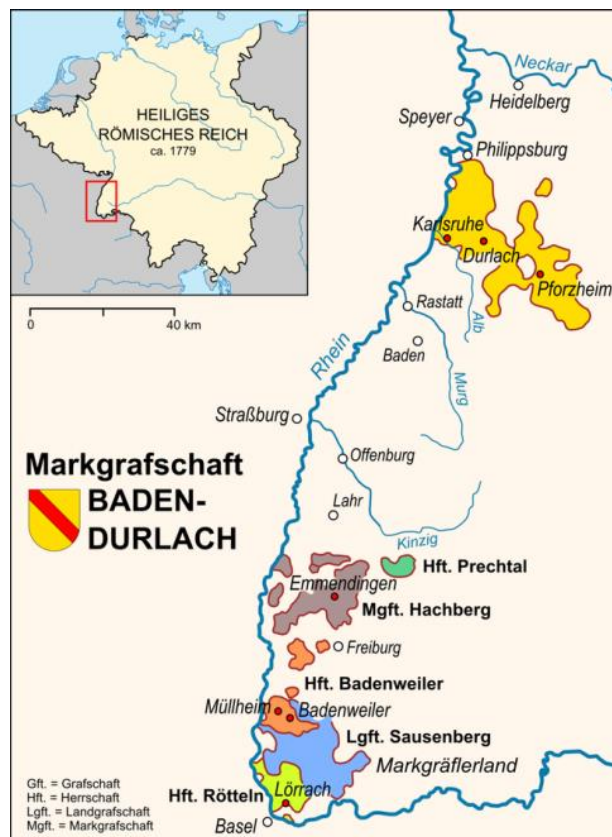
Markgrafschaft Baden-Durlach

Die Markgrafschaft Baden-Durlach war ein frühneuzeitliches Territorium des Heiligen Römischen Reiches und bestand von 1535 bis 1771.

Territorium

Die Markgrafschaft Baden-Durlach umfasste ein Gebiet am mittleren Oberrhein um die Städte Pforzheim und Durlach, die Markgrafschaft Hachberg um Emmendingen und ein als Markgräflerland bezeichnetes Gebiet am südlichen Oberrhein zwischen Müllheim und Lörrach. Im Detail sind die territorialen Bestandteile nachfolgend aufgeführt:

- Untere Markgrafschaft
 - untere Markgrafschaft Baden-Durlach
- Obere Markgrafschaft
 - Oberamt Hochberg
 - Markgrafschaft Hachberg
 - Herrschaft Prechtal (Kondominium mit dem Haus Fürstenberg)
- Markgräflerland
 - Herrschaft Badenweiler (auch Oberamt Badenweiler)
 - Oberamt Rötteln (ca. 450 km²)
 - Landgrafschaft Sausenberg
 - Herrschaft Rötteln



Kapitel 6: Herrschaftsgebiete und Ämtergliederung in Südwestdeutschland 1790

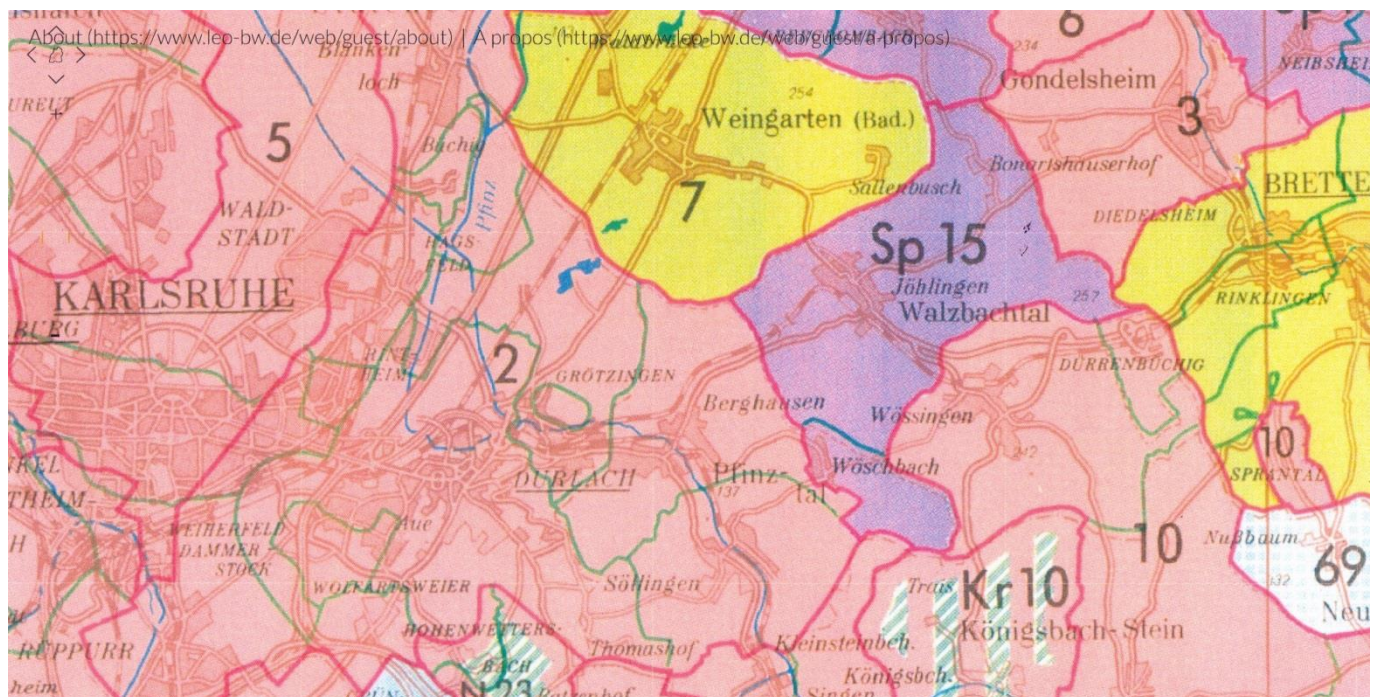
LEO-BW

Landeskunde-entdecken-online

Online verfügbar

Bemerkenswert

- Basis: Karte von heute
- Herrschaftsbereiche
- Gondelsheim badisch (zu Münzesheim)
- Sprantal!
- Lage von Weingarten in Bezug zum zuständigen Amt Bretten (Weingarten profitierte von seine Lage als Enklave, weil das Vorhandensein von höheren Verwaltungsämtern wirtschaftliche Vorteile brachte)



- 2 = Durlach
- 3 = Gondelsheim Badisch
- 5 = Karlsruhe
- 6 = Münzesheim
- 7 = Bretten (Kurpfalz)
- 10 = Stein
- 15 = Domstift Speyer (Jöhlingen wurde 1803 badisch)

Kapitel 7: Schmitt'scher Atlas von Südwestdeutschland 1797

Wikipedia 31/08/2017

Landesamt für Geoinformation und Landesentwicklung

Ausschnitt

„Die Schmitt'sche Karte von Südwestdeutschland ist ein militärisches Kartenwerk, das nach Ausbruch des ersten Koalitionskrieges gegen das revolutionäre Frankreich unter der Regie von Heinrich von Schmitt im Auftrag des vorerst letzten deutschen Kaisers Franz II. ab 1792 erstellt wurde.

Im Frühjahr 1797 beauftragte der Reichsfeldmarschall und Erzherzog Karl von Österreich-Teschen den 1796 zum Generalquartiermeister ernannten Heinrich von Schmitt, die bestehenden Einzelblätter zu einem geschlossenen Kartenwerk zusammenzuführen und damit die Lücken im Aufmarschgebiet gegen Frankreich zu schließen. [1] Abgebildet wurden unter anderem Salzburg, Bayern, die Pfalz, Württemberg, Baden und Hessen-Nassau. Bis 1798 wurden insgesamt 198 meist sorgfältig aufgenommene und handkolorierte Blätter im Maßstab 1:57.600 im Format 75×56 cm erstellt. [2] Sie wurden gegen Frankreich orientiert und sind deshalb gewestet.

Aus militärischen Gründen blieben die teils sehr präzise und detailreichen, teils aber auch ungenauen Blätter des Kartenwerks unter Verschluss. Die Originale werden im Kriegsarchiv Wien aufbewahrt. Die Landesvermessungsämter geben seit den 1980er Jahren Reproduktionen heraus.“

Bemerkenswert

- Düre Büchen
- Lugenberg und Schlohberg topografisch vorhanden
- Abwassergraben (Verlauf)
- Straße nach Stein
- Buchenwäldchen
- Straße von Bretten nach Stein
- Karte nach Westen orientiert



Kapitel 8: Erste Badische Landesaufnahme: Untere Markgrafenschaft (Baden-Durlach) 1800 Gemarkungspläne

Landesarchiv Baden-Württemberg
Generallandesarchiv Karlsruhe

Bemerkenswert

- Name Dürrenbüchig
- Straße nach Oberwössingen/Unterwössingen
- Namen von Wössingen vertauscht?
- Wald an der Gemarkungsgrenze zu Rinklingen?
- Weinberg am Schlohberg/Lugenberg
- Weg nach Stein (vermutlich über das Schifftal zur Straße von Bretten nach Stein)
– siehe auch Schmitt'scher Atlas
- Idee mit Höhenlinienkarten gab es aber bereits 1749

Ausschnitt des Kartenteiles mit dem Amt Stein



Kapitel 9: Dürrenbüchig in der Gemarkungskarte Wössingen von 1800

Generallandesarchiv Karlsruhe H Pforzheim

Freundlicherweise überlassen vom Heimatverein Walzbachtal

Bemerkenswert

- Karte am Dorf Dürrenbüchig beschädigt
- Flurnamen „Sprantelmer Berg“ und „Schiffthal“ tauchen erstmalig auf
- Landstraße von Bretten nach Durlach scheint etwas nördlicher als der heutige Verlauf zu sein
- Die Waldbezeichnungen nennen noch keinen Schlosswald, obwohl dieser Wald in der Gemarkungsbeschreibung bereits enthalten ist. (politisch?)
- Kartensichtweise von Wössingen



Kapitel 11: Dorfplan von ca. 1840

Original beim Landesvermessungsamt Karlsruhe, Außenstelle Bruchsal

Ostteil



Westteil



Kapitel 12: Topografische Karte der Markgrafschaft Baden 1841

Topografische Landesaufnahme 1824-1844

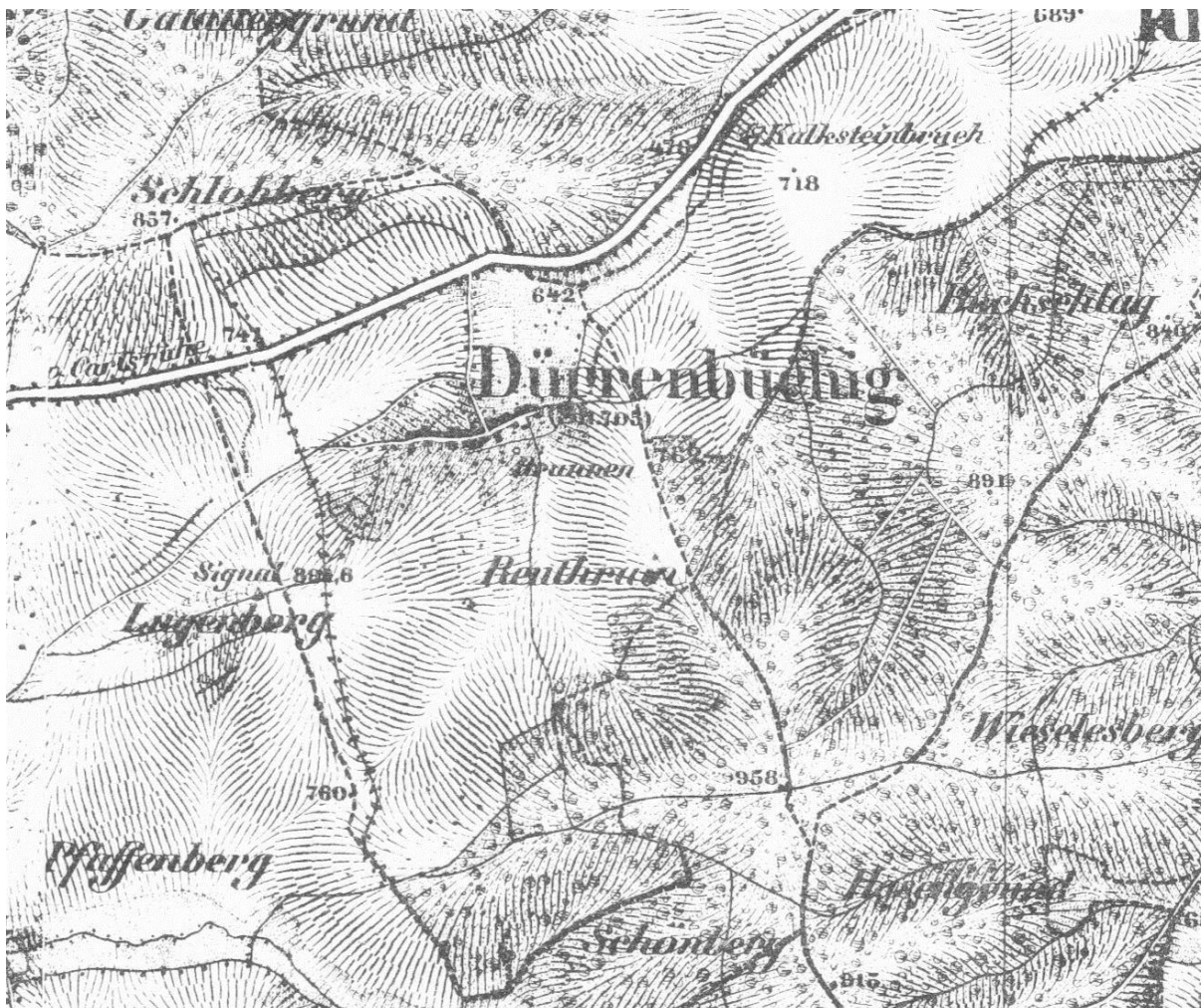
Original: Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Landesamt für Geoinformation und Landesentwicklung

Bemerkenswert

- Böschungsschraffur (ab ca. 17. Jahrhundert)
- Orte haben ihre endgültigen Namen
- Längenmaße - 2000 Badische Ruthen = 8000 Meter
- Höhenangaben (Badische Höhenpunkte, bezogen auf den Boden des Straßburger Münsters – 1 Badischer Fuß = 0,3m / Ortsmitte 705 = 211,5m)
- Schönberg (nicht Herrenwald)
- Westgrenze zu Wössingen noch geradlinig
- Weg zum *Sprantaler Berg* nicht eingezeichnet
- Keine Bahnlinie (1879)
- Schifftal – noch kein Weg auf der Nordseite
- Kalksteinbruch beim Bahnwärterhaus „Kutschger“ (Müllplatz der Stadt Bretten)

Ausschnitt



Kapitel 14: Verlegung der Grenze zwischen Wössingen und Dürrenbüchig

Auszug aus dem Protokoll der Grenzverlegung

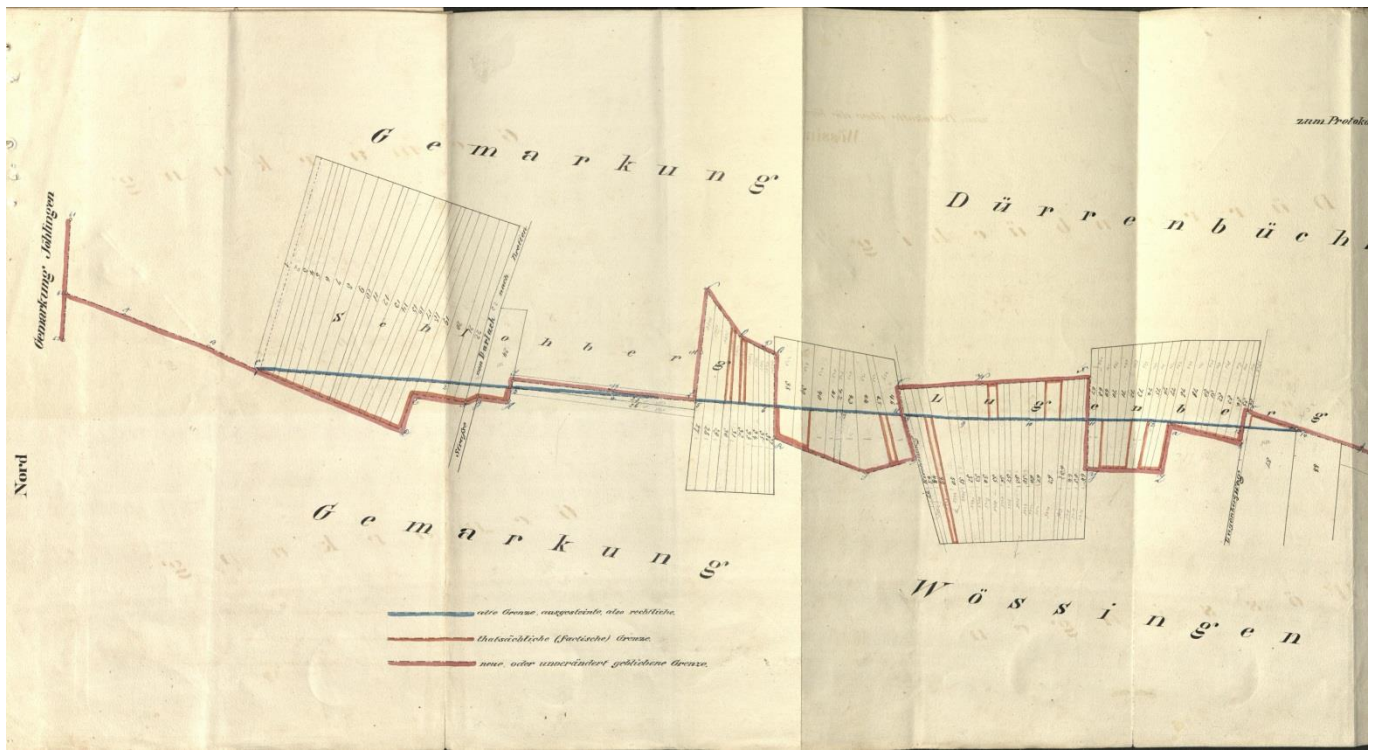
Original beim Generallandesarchiv Karlsruhe

GLA 343 – 2259

Vom Heimatverein Walzbachtal (Vors. Wolfgang Eberle) freundlicherweise zur Verfügung gestellt.

Bemerkenswert

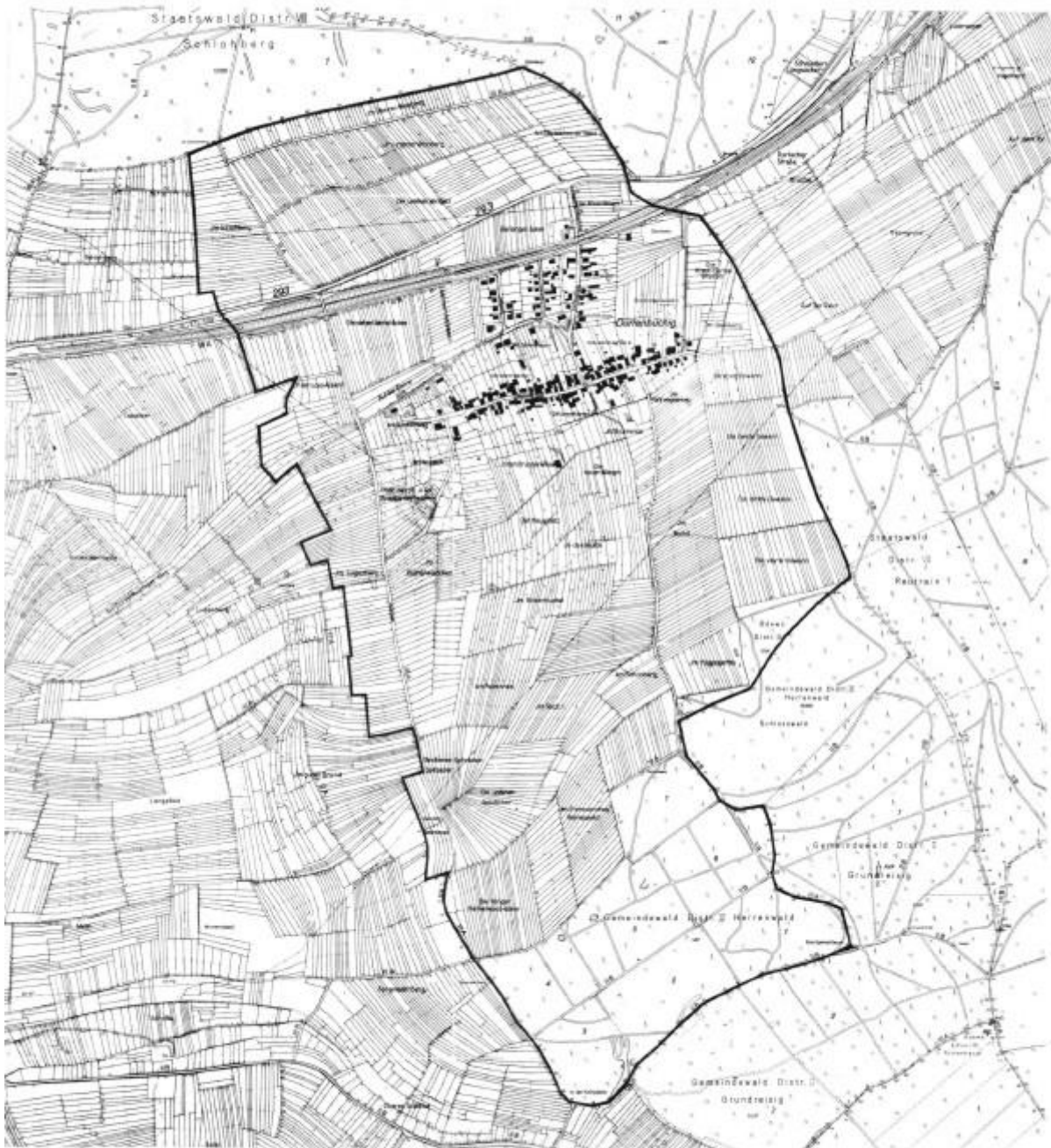
- Jahreszahl 1866
- „Blaue Linie: alte Grenze, ausgesteinte also rechtliche,“
- genehmigt vom damaligen Wössinger Bürgermeister Wagner und dem Gemeinderat



Kapitel 15: Gemarkungsplan 1978

Quelle: Ortschronik Dürrenbüchig

Gemarkungsplan von 1978



Grundlage: Gemarkungsübersichtsplan 1:10.000
Mit Genehmigung des Landesvermessungsamtes
Baden-Württemberg – Außenstelle Karlsruhe –

Maßstab 1:15.000

Kapitel 16: Gemeindewald

Walddarstellung in der ersten Gemarkungskarte von 1768

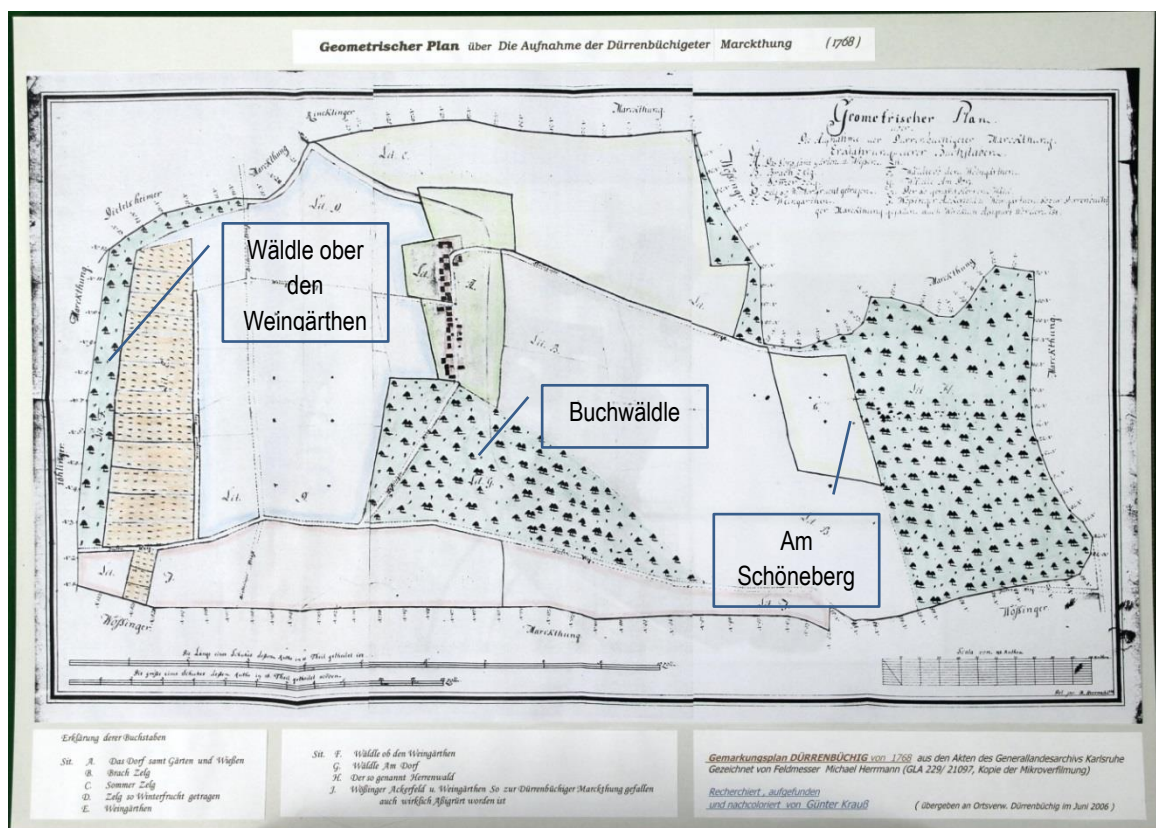
Ausführungen zum Thema Wald in der Ortschronik von Otto Bickel Seite 173

Auszug

„Der Wald

Die markgräfliche Regierung überließ den Dürrenbüchigern..... erst 1713 den Schönberg, die Hälfte als Wald und Weideland und den anderen Teil als Ackerland. Doch hatte das Dorf noch im Südwesten einen kleinen Wald, unterhalb des Höhling- und Judenwegs, im heute noch sogenannten Gewann Buchwäldle. 1771 erhielt die Gemeinde die Erlaubnis, "dass sie das nahe am Dorf liegende Stück Wald von 40 Morgen, das Buchwäldle genannt, in einer Zeitfrist von 5 Jahren, während welcher das noch darauf stehende Holz zu Bürgergaben verwendet werden soll, ausstocken und zu Krautgärten, Gärten, Acker und Kleefeld" machen dürfte. Als Gegenleistung musste sie innerhalb von drei Jahren ein anderes am Waldrand gelegenes und 8 Morgen großes Stück Ackerfeld zu Wald anlegen und künftig für die 40 Morgen jährlich Schatzung entrichten.

Am Schlohberg, also im nördlichsten Gemarkungsteil, besaß die Gemeinde Dürrenbüchig ebenfalls einen 10 Morgen großen Wald. 1804 wurde ihr die Erlaubnis erteilt, diesen an den Jöhlinger Wald angrenzenden Streifen auszustocken, als Weinberg anzulegen und an die Bürgerschaft zu verteilen. Eine Forstwirtschaft im heutigen Sinne gab es früher nicht. Wer zum Bauen Holz benötigte, dem wurde es meistens zugewiesen, wobei man nur teilweise auf den vorhandenen Bestand Rücksicht nahm. Es gab zwar eine markgräfliche Forstordnung, trotzdem blieb die Waldwirtschaft noch viele Jahre ein Raubbau.....“

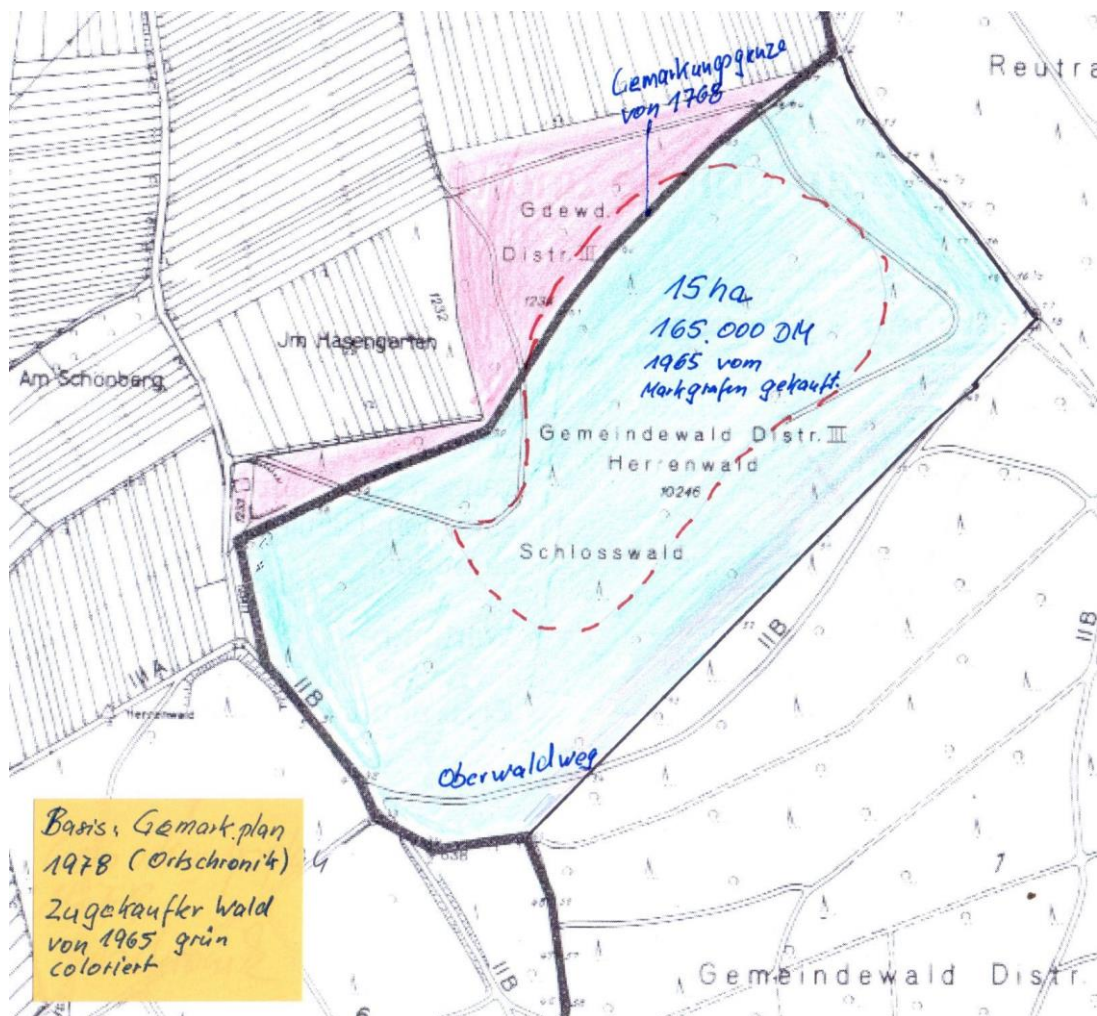


Walderweiterung 1965

Ausschnitt aus der Ortschronik von Dürrenbüchig Seite 17

„Im Jahre 1965 gelang es Bürgermeister Dittes, den Waldbesitz der Gemeinde wesentlich zu vergrößern. Die markgräfliche Hauptverwaltung in Baden-Baden verkaufte ihr am 26. 11. 1965 vor dem Notariat in Bretten den 15,0473 ha großen Schloßwald zu dem überaus günstigen Preis von 160.000 DM. Davon lagen auf Dürrenbüchiger Gemarkung 2,15 ha (= 14,3%) und auf der von Wössingen 12,89 ha (85,7%). Der Dürrenbüchiger Teil war gerade das Waldstück, das die Gemeinde, wie berichtet, 1834 der markgräflichen Verwaltung abgetreten hatte, um damit das Weiderecht des Wössinger Schloßgutes auf ihrer Gemarkung abzulösen. Der Kaufpreis war für die kleine Gemeinde bestimmt sehr hoch und war in drei Raten innerhalb von 1-2 Jahren zu tilgen. Es zeigte sich jedoch, dass in diesem Waldstück ein hiebsreifer Holzvorrat von 1 800 Festmetern lag, eine Holzmenge, die bei günstigem Verkauf den Kaufpreis decken würde, wie sich nachher auch herausgestellt hat. Durch den Kauf des Schloßwaldes ist der Waldbesitz der Gemeinde auf 47,7 ha angewachsen.“

Gemarkungsplan von 1978 mit colorierten Waldflächen



Gemeindewald von Dürrenbüchig 1965

Plan des Forstbezirkes Bretten über den Gemeindewald von Dürrenbüchig auf der Gemarkung Dürrenbüchig
Altersklassenkarte vom 1.10.1965

Ausschnitt



Kapitel 17: Dreizelgenwirtschaft / Dreifelderwirtschaft

Zelge (Quelle: Wikipedia)

„Als Zelge (auch *Zelch*) bezeichnete man bis Anfang des 20. Jahrhunderts die Flurstücke von landwirtschaftlich genutzten Flächen einer Siedlung.“

Der **Gemarkungsplan von 1768** (Kapitel 4) teilt die landwirtschaftlich genutzte Fläche von Dürrenbüchig in folgende Bereiche (Zelgen) ein.

Quelle: *Legende des Gemarkungsplanes von 1768 und colorierung durch Günter Krauss*

- Sommer Zelg
- Brach Zelg
- Zelg so Winterfrucht getragen.
- Wössinger Ackerfeld zu Dürrenbüchig gefallen

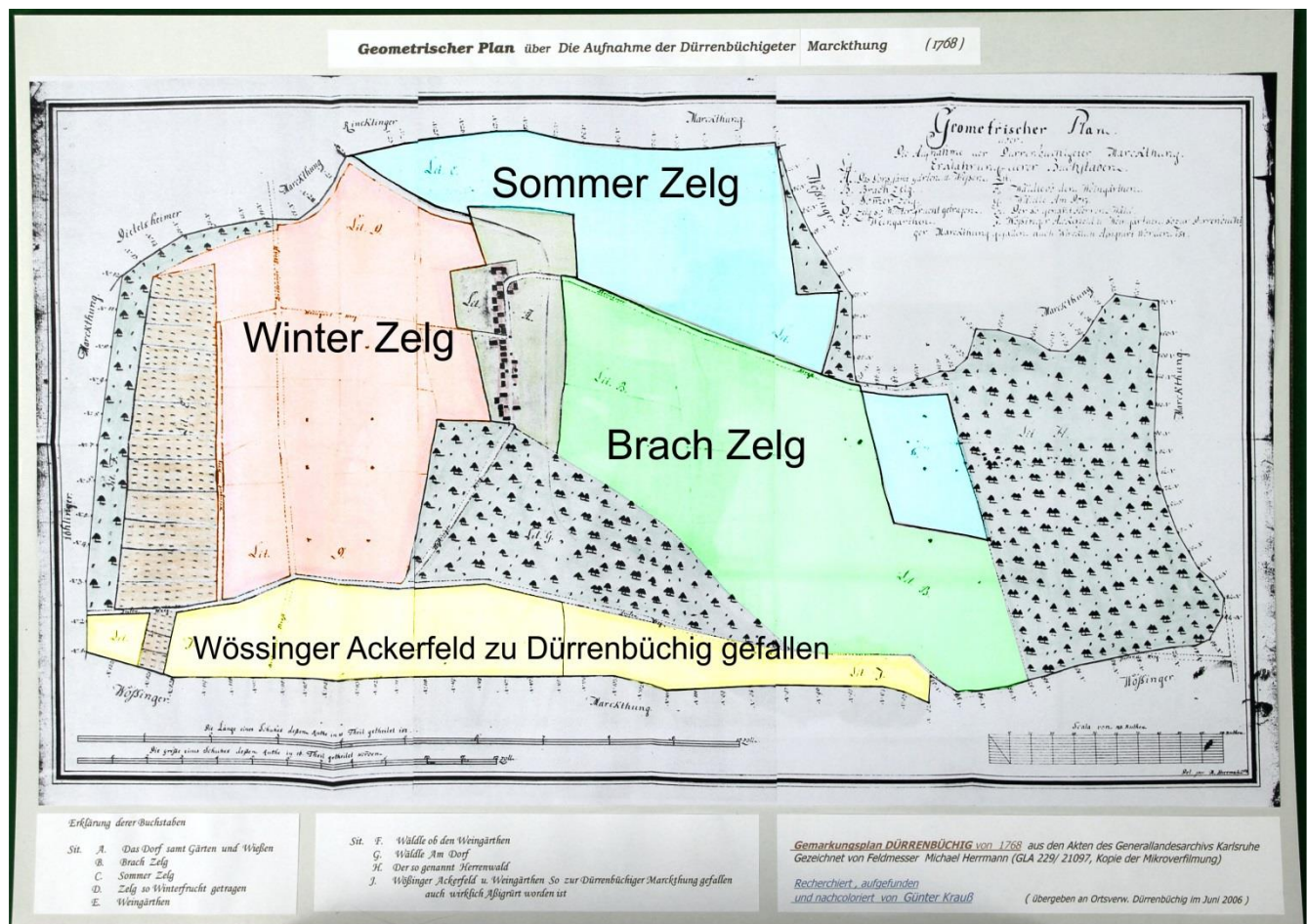


Bild: Darstellung der Zelgen im Gemarkungsplan

Die **Ortschronik** von Otto Bickel nennt für Dürrenbüchig folgende landwirtschaftlichen Bereiche (Zelgen).

Quelle: *Ortschronik Dürrenbüchig*

Anmerkung: Die Lage und Bezeichnung der Zelgen ist teilweise eine andere, als im Gemarkungsplan von 1768 beschrieben. Es wird vermutet, dass sich die Informationen aus der Ortschronik auf andere Quellen/Zeiträume beziehen.

Es werden folgende Flurbereiche auf der Gemarkung Dürrenbüchig benannt:

- Rödler Zelg 120. *Röder Zelge*, 1595; Röttler Zellg; Röderer Zellg, 1714; Rödlerzelg, 1835. Eine der drei Zelgen, in die die Dürrenbüchiger Gemarkung entsprechend der Dreifelderwirtschaft eingeteilt war. Die Rödler-(Röder-) Zelge umfaßte den östlichen und südlichen Teil der Feldmarkung, der von der von Bretten kommenden Bundesstraße, dem Schulweg (Kraichgaustraße), dem Fahrweg, dem äußeren Teichweg bis zum Judenweg begrenzt wird. Der Name wird ebenfalls vom mittelhochdeutschen riute = roden abzuleiten sein.
- Streichenthaler Zelge 140. *Streichenthaler Zelge*, 1595; zu Streichental, 1595. Das im 16. Jahrhundert auf Wössinger Gemarkung als Flur- und Zelgenamen vorkommende Streichental hat auch der dritten Zelge auf Dürrenbüchiger Gemarkung den Namen gegeben.
- Straßenzelg 139. *Straßenzelg*, 1713. Neben der Rödler- und Streichenthaler Zelge war die nach der durchziehenden Landstraße benannte Straßenzelg die dritte, nach der die Gemarkung entsprechend den Grundsätzen der Dreifelderwirtschaft eingeteilt war. Sie umschloß den nördlichen Gemarkungsteil, der von der von Diedelsheim herkommenden Landstraße, dem Schulweg, der Dorfstraße, dem Kirchenweg und dem nach Wössingen führenden alten Dürrenbüchiger Weg dem Hecklesweg begrenzt wurde.

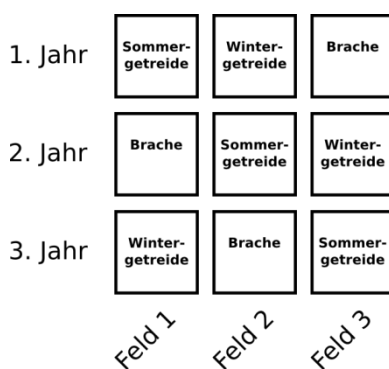
An dieser Stelle soll nun auf das im Mittelalter verbreitete System der **Dreifelderwirtschaft (Dreizelgenwirtschaft)** in der Landwirtschaft eingegangen werden.

In der Dreifelderwirtschaft wird das gesamte bei einer Siedlung vorhandene Ackerland zusammen genommen und neu verteilt.

Jetzt hatten immer mehrere Bauern ein großes Stück Land, welches sie sich teilen mussten. Das neue Stück Land wurde in drei Äcker (Flächen, Zelgen) eingeteilt.

Die Bauern mussten miteinander vereinbaren, was wann wo zu sähen und zu ernten war. Jeder Acker wurde jedes Jahr anders bebaut. Auf dem ersten wuchs Wintergetreide wie Roggen und Weizen, auf dem zweiten wuchs Sommergetreide wie Hafer und Gerste und der dritte wurde nicht bepflanzt und lag brach. Im nächsten Jahr wurde gewechselt. Immer nach der Ernte konnten die Stoppelfelder als Weide für das Vieh genutzt werden. Bevor man wieder neu ansähen konnte, musste gepflügt werden.

Grafische Darstellung der Dreifelderwirtschaft:



Wintergetreide war meistens Roggen und Emmer (älteste Getreidesorte aus der Gruppe der Weizenarten)

Sommergetreide: Hafer, Hirse, Gerste

Jeder Hof des Ortes besaß ursprünglich auf jeder dieser drei Zelgen einen etwa gleich großen Anteil an der Ackerfläche (Gewanne - Ein Gemarkungsplan von 1865, gezeichnet vom großherzoglichen Kataster Büro, hängt im Sitzungszimmer der Ortsverwaltung Dürrenbüchig).

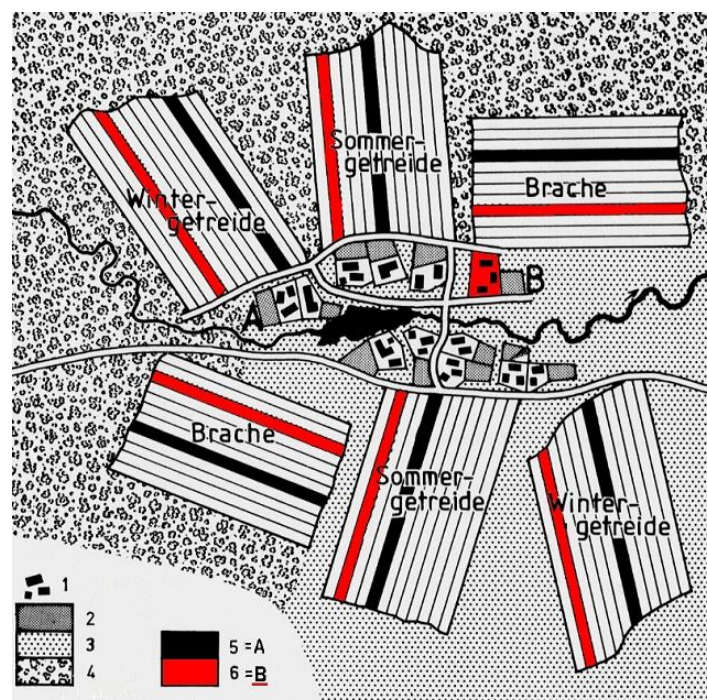
Jeder besaß durch alle drei Zelgen hindurch seinen Anteil.

Dadurch sollte ein etwa gleich hoher Ertrag von jeder Fruchtart grundsätzlich gewährleistet werden. Innerhalb der jeweiligen Zelge herrschte Flurzwang. Der **Flurzwang** schrieb den Bauern die Fruchtfolge vor. Zum Flurzwang gehörte auch, dass jeder Parzelleninhaber im Zuge der Erschließung der Zelge, soweit für alle notwendig, Land für die Feldwege für die Allgemeinheit abtreten musste. Jeder Bewirtschafter seines Teils der Zelge musste sich an die vereinbarte Fruchtfolge und an die Erntetermine halten, damit Flurschäden vermieden wurden, da innerhalb der zugeteilten Parzelle der Zelge keine Flurwege bestanden (soweit diese nicht von der und für die Allgemeinheit angelegt wurden). Vor der Aussaat und nach der Ernte wurde der Ackerboden der Zelge wieder gemeinsam genutzt (u.a. als Weide)

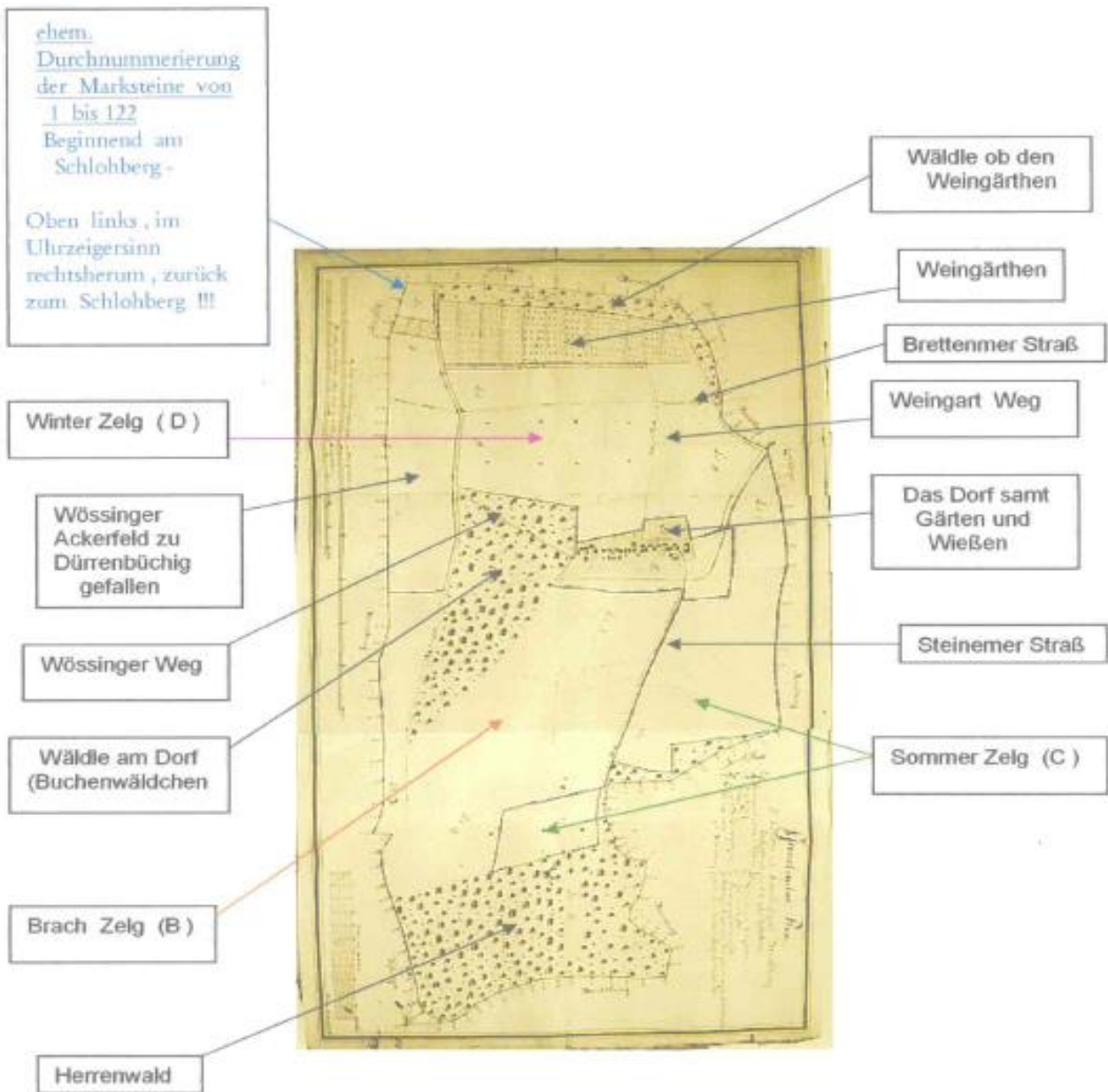
Da sich in einem Dorf jede Zelge aus Parzellen zahlreicher Besitzer zusammensetzte, welche mit der gleichen Frucht bebaut wurde, mussten die Dorfbewohner in deren Bewirtschaftung zusammenarbeiten, da die Grundstücke nur teilweise durch eigene Wege erschlossen waren. Eine rationelle Bodennutzung war dabei nur bei einer gemeinschaftlichen und rücksichtsvollen Bewirtschaftung möglich.

Besondere Darstellung einer Dreizelgenwirtschaft aus

Quelle: <http://satgeo.zum.de/reisebuero/materialien/Siedlungen/dreifelder.htm> vom 27/01/2018



Erläuterungen zum Plan



*Geometrischer Plan über Die Aufnahme
der
Dürrenbüchigeter
Marckthung*

(Kopie der Mikroverfilmung)

(Original - Plan 70 x 40 cm)
- coloriert -

GLA 229 / 21097

Gemarkungsplan
Dürrenbüchig
von 1768
gez. von Feldmesser
Michael Herrmann

Kapitel 18: Der Grenzstein 1768 / Lapidarium

Viele Grenzsteine sind in der Vergangenheit der Flurbereinigung und dem Straßen- und Wegebau zum Opfer gefallen. Von den verbliebenen Grenzsteinen gehört der Stein im Gewann „Erstes Gewann“ historisch zu den wertvollsten. Der Stein trennt dort die Gemarkungen Dürrenbüchig und Rinklingen und war im Jahre 1768 somit auch ein Grenzstein zwischen der Kurpfalz und der Markgrafschaft Baden-Durlach.



Westseite



Südseite



Ostseite

Grenzstein im Gewann „Zweites Gewann“

Lage: nach Gauß-Krüger Rechtswert 3474765 / Hochwert: 5431615

Nach dezimalen Längen- und Breitengraden: N49.021283;E8.6539940

Die uns bekannte erste Umsteinung der Gemarkung Dürrenbüchig hat im Jahre 1768 stattgefunden. Wie die Ortschronik berichtet, konnte die endgültige Trennung von Dürrenbüchig und Wössingen nicht vorher stattfinden, weil die Zuteilung der Grundstücke durch den Markgrafen (Amt Stein) bis dato nur zögerlich stattgefunden hatte. Der spanische Erbfolgekrieg war ein weiterer Grund für die Verzögerung. Es gab auch Klagen der Dürrenbüchiger über Unklarheiten bezüglich von Weiderechten gegenüber Oberwössingen. Hinsichtlich der Steuerabgaben war auch das Domkapitel an einer Festlegung interessiert und strengte eine Klage vor dem Reichskammergericht an. Da hinsichtlich des Zehnten erst 1770 eine endgültige Eingliederung Dürrenbüchigs und Wössingens in die Markgrafschaft erfolgte, kam es erst dort zu einer vollständigen Trennung.

In diesem Zusammenhang berichtet auch das Dorfbuch von Wössingen aus dem Jahre 1971, dass es bei der Gründung von Dürrenbüchig Streit über das Eigentumsrecht von Dürrenbüchig und Wössingen wegen des Grundreisigwaldes gab. Der Markgraf verbot deshalb bis zur Umsteinung 1767 (Dorfbuch Wössingen S. 47) beiden Gemeinden das Betreten des Waldes.

Auffällig ist auch die Gravur der Jahreszahl 1844 auf einzelnen Grenzsteinen im Bereich des Schloßwaldes. Sie findet sich auch auf Grenzsteinen der Gemarkung Wössingens außerhalb der Gemarkung Dürrenbüchigs. Wenn die Gravur zusätzlich zu einer ersten Jahreszahl angebracht wurde, soll damit im Allgemeinen eine Grenzberreinigung dokumentiert werden.

Der Dürrenbüchiger Günter Krauss hat sich als Mitglied der „Gesellschaft zur Erhaltung und Erforschung der Kleindenkmale in Baden-Württemberg e.V.“ sehr um die Erhaltung, Dokumentation und Sicherung der Grenzsteine verdient gemacht.

Hier sei besonders auf das *Brettener Jahrbuch für Kultur und Geschichte – Neue Folge 5*- erschienen 2008 - „**Marksteine im Westen Brettens, Dokumentation**“ hingewiesen.

Auf seine Initiative geht auch die Anlage eines Grenzstein-Lapidariums vor dem neuen Feuerwehrhaus im Jahre 2015 zurück.



Kapitel 19: Modelldarstellungen der Gemarkungen

Im Zusammenhang mit der Ausstrahlung der SWR4-Sendereihe "Sommererlebnis" wurden von einigen Dürrenbüchiger Bürgern verschiedene Führungen durch die Gemarkung Dürrenbüchig vorbereitet. Die Spurensuche zur Vorbereitung führte Gerhard Rinderspacher auch auf den Speicher des Alten Kindergartens, Kraichgaustrasse 1, der früher als Schulraum errichtet und genutzt worden war. Zu seiner Überraschung fand sich dort ein Modell der Gemarkung Dürrenbüchig im Format 1,40 x 1,20 m, welches in den 60er Jahren - als Dürrenbüchig noch eine Volksschule besaß - unter Hauptlehrer Friedrich Weber hergestellt wurde.

Es ist bewundernswert, mit welcher Genauigkeit die Topologie der Gemarkung übertragen wurde, obwohl vermutlich nur eine einfache Landkarte als Grundlage vorlag. Dass sich die Modelllandschaft so lange weitgehend unbeschadet auf dem Speicher halten konnte ist erstaunlich.

Gerhard Rinderspacher setzt sich sehr dafür ein, das Modell vom Speicher zu retten und wieder zu reinigen, sowie, wo nötig, Instand zu setzen. Leider ist die Größe des Modells etwas unhandlich, weswegen es nicht in der Heimatstube ausgestellt werden kann. Aus diesem Grund hat Gerhard Rinderspacher die Initiative übernommen, um ein handlicheres Modell zu erstellen.

Das Modell Hauptlehrer Friedrich Weber „1961“

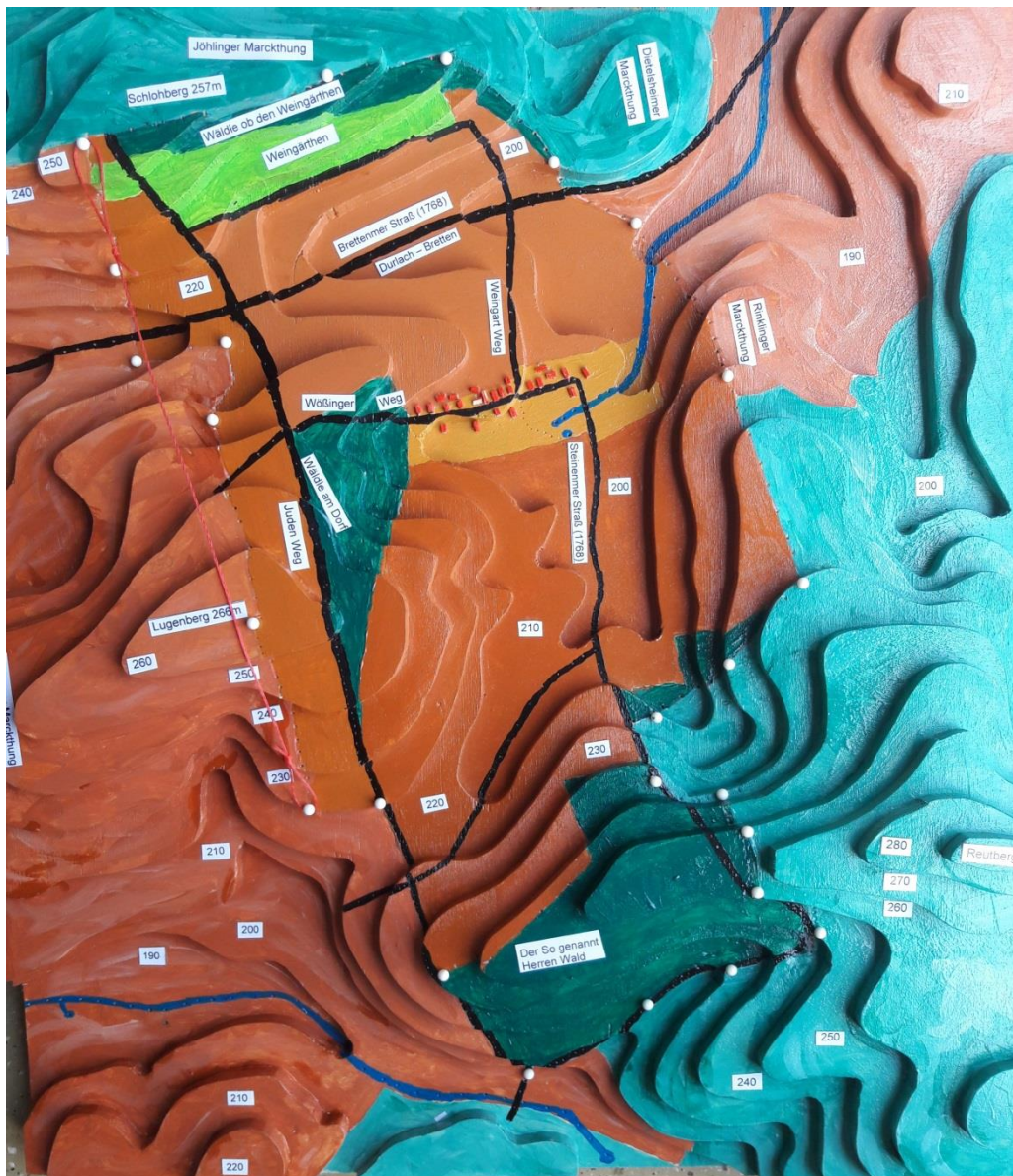


Das Modell „1768“

Maßstab

Eine erste Entscheidung musste über den Ebenen- und Höhenmaßstab gefällt werden. Gewählt wurde für die Ebene ein Maßstab von ca. 1:5.000. Derselbe Maßstab in der Höhe hätte das Geländere relief zu wenig betont. Für die Höhenschichten wurden 10 mm starke Sperrholzplatten verwendet. Sie sollen einen Höhenunterschied von 10 m symbolisieren (= Maßstab 1:1.000). Das vorhandene topografische Kartenmaterial konnte problemlos in ein dreidimensionales Holzmodell der Gemarkung umgesetzt werden. Es wurden Karten zerschnitten und mit Kohlepapier auf Sperrholzplatten übertragen.

Bald stellte sich aber heraus, dass die gewählte Überhöhung zu stark war, so dass das Kraichgauer Hügelland wie „Allgäuer Vorberge“ erschienen. Doch das Modell wurde fertig gestellt und beschlossen, in ihm die Gemarkung Dürrenbüchig aus dem Plan von 1768, verknüpft mit der Topografie des Jahres 2017 darzustellen.



Flur- und Wegbezeichnungen nach dem Gemarkungsplan von 1768

Das Modell „2017“

Im Modell 2017 wurde für die Ebene ein Maßstab von 1:3.300 und für die Höhendarstellung ein Maßstab von 1:2.500 verwendet. Die Sperrholzplatten für die einzelnen Höhengschichten sind 4 mm dick und stellen einen Höhenunterschied von 10 m dar.

Das Modell hat eine Größe von 70 x 60 cm



Kapitel 20: Dürrenbüchiger Ortsnamen im Laufe der Geschichte - Neckname

1335	Minoris buch	„Das kleine Büchig“ Erste Dürrenbüchiger Erwähnung in einer Schenkungsurkunde
1434	Büchech, Büchach	Nennung in Lehensurkunde
1449	Dürrenbuchich	Das trockene Büchig (=Buchwald)
1500	Durenbuchig	In einer Urkunde über den Verkauf eines Hofes (Generallandesarchiv Karlsruhe)
1504	Buchich	Nennung in einer Verkaufsurkunde des Schlosses von Oberwössingen durch den Markgrafen
1521	Büchich	Nennung in Lagerbüchern
1702	Dürrenbüchich	Namensnennung im Antrag an das Amt Stein zur Besiedlung
1713	Dürrenbüchig	Dorfbuch
1797	Düre Büchen	Name des Ortes im Schmitt'schen Atlas von Südwestdeutschland
1800	Dürrenbüchig	Erste badische Landesaufnahme: Untere Markgrafenschaft (Baden-Durlach)

Neckname

David Depenau hat in seinem Buch „Die Necknamen in Stadt und Landkreis Karlsruhe auch das Zustandekommen des Necknamens von Dürrenbüchig beschrieben:

Zitat

„Bretten - Dürrenbüchig "Gebhardle"/,;Kühstumpen"

Zu .. Gebherdle" wurden die Dürrenbüchiger, die sich zudem noch als .. Kühstumpen" necken lassen dürfen, aufgrund folgender Geschichte, die sich um das Jahr 1870 zugetragen haben dürfte:

„Vielleicht aus verschmähter Liebe, vielleicht von gekränktem Stolz getrieben, ritt in den letzten Jahrzehnten des 19. Jahrhunderts eines Tages ein Berghausener namens Gebhard in der Uniform eines Hauptmanns und in Begleitung eines Hornisten in den Ort ein und verkündete die allgemeine Mobilmachung.

Alle Männer im wehrfähigen Alter hatten sich umgehend im Rathaus zur Musterung zu melden. Dort wurden sie splitternackt vom angeblichen Hauptmann gemustert und ihrer 17 (andere Quellen berichten von 14) für wehrtauglich befunden. Den jüngsten der Anwesenden, den späteren Kronenwirt Heinrich Kiefer, schickte der Uniformierte mit den Worten heim: „Du bisch noch zjunq. du kommsch nägschds Jahr mit". Die so Einberufenen hatten sich eine Stunde später mit Marschgepäck am Rathaus zu treffen. Von dort zogen die Soldaten unter den traurigen Blicken der Freuen und Kinder des Ortes aus dem Dorf. In Berghausen (andere Quellen sagen: an der Judenbrücke) wurde eine erste Rast eingelegt. Während dieser Rast verschwanden der angebliche Hauptmann und sein Hornist samt ihren Pferden spurlos. Nach und nach erfuhren die frisch eingezogenen Soldaten von den zusammengelaufenen Berghausenern, dass es keine Mobilmachung im Reich gab und sie einem üblen Scherz aufgesessen waren. Da der angebliche Hauptmann aus Berghausen Gebhard hieß, wurden die so Getäuschten samt ihrem ganzen Dorf schnell von den Nachbarn der umliegenden Orte Gebhardlen genannt.“ *(Zitat Ende)*

Kapitel 21: Gründerjahre von Dürrenbüchig 1703-1825

Schlagworte:

- **1703:** 12 Familien aus Oberwössingen und der Schweiz / 12 Häuser / Friedrich VII Magnus / 225 ha geplante Gemarkung (heute 218 ha)
- **1701-1714** Spanischer Erbfolgekrieg / Verlust der Akten
- **1713** Erstes Schulhaus
- **1715** Gründung von Karlsruhe
- Zehnte ging an den Markgrafen und/oder das Bistum Speyer
- Strittige Weiderechte zwischen Oberwössingen und Dürrenbüchig
- **1768** Umsteinung (Gemarkungen werden getrennt)
- **1770** Vergleich zwischen Durlach und Speyer
- **1771** Vereinigung von Baden-Durlach und Baden-Baden
- **1778** Erster Friedhof
- **1779** 21 Häuser
- **1787** Verkauf von Gondelsheim an Baden
- **1789** Französische Revolution
- **1803** Napoleonische Flurbereinigung / Jöhlingen zu Baden
- **1804** 192 Einwohner
- **1821** Auflösung des Amtes Stein / Amt Bretten
- **1822** Neubau des 2. Schulhauses
- **1825** 266 Einwohner
- **1841** 2mal jährlich Gottesdienst in Dürrenbüchig

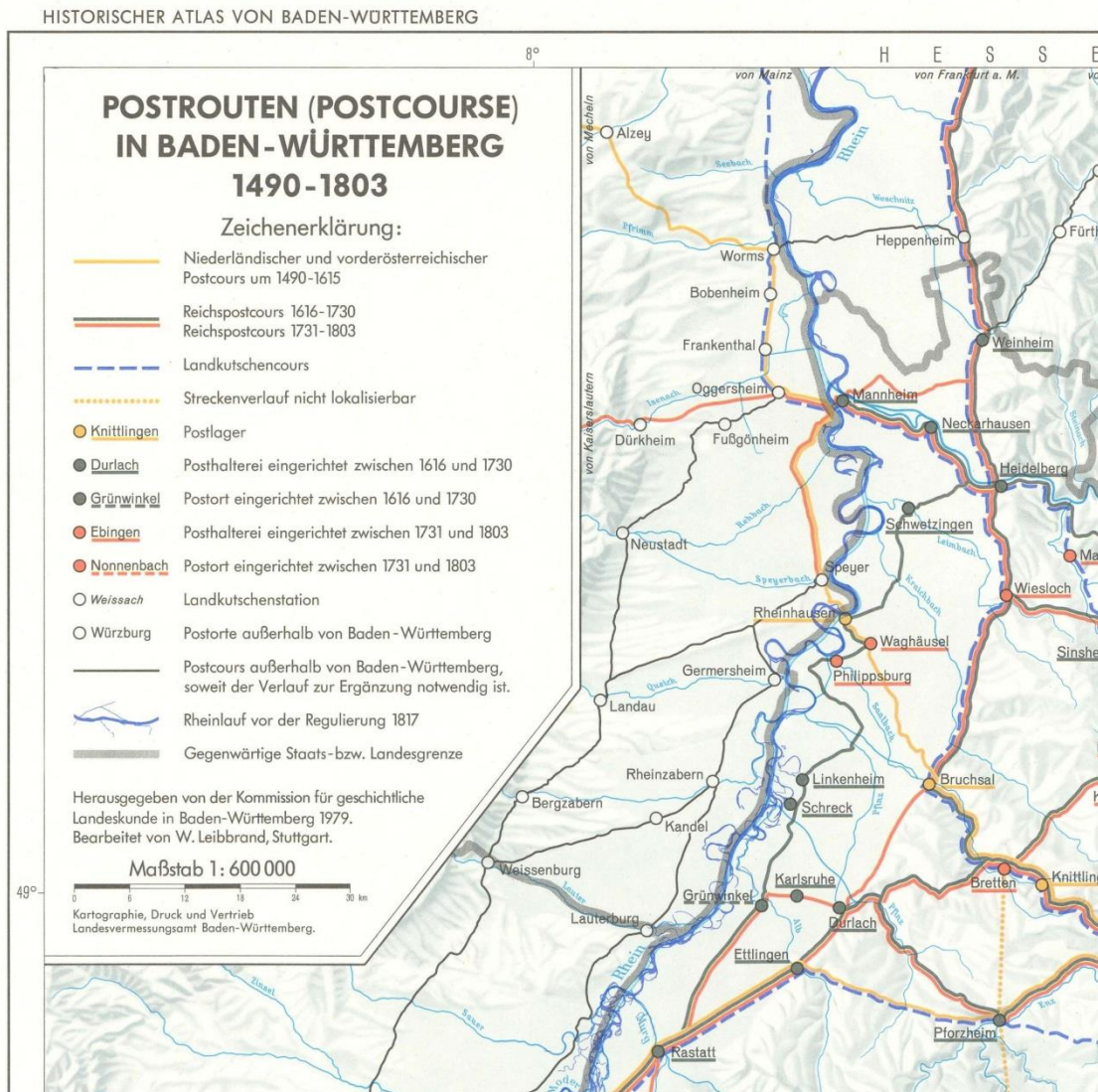
Kapitel 22: Reichspostroute führte an Dürrenbüchig vorbei

Quelle: Historischer Atlas von Baden-Württemberg

Otto Bickel, der Verfasser der Ortschronik von Dürrenbüchig, hat bereits in seinem Kapitel V „Dürrenbüchig und Wössingen in der Neuzeit“ beschrieben, dass die geografische Lage des Kraichgau als (weniger bergiges) Gelände zwischen Odenwald im Norden und dem Schwarzwald im Süden ein ideales Durchzugs- und Durchmarschgelände für jegliche Arten von Truppen war. Die Gegend von Heilbronn wird in der Historie vom 17. und 18. Jahrhundert als Aufmarschgebiet der „Kaiserlichen“ gegen die Franzosen genannt.

So wundert es nicht, dass die Strecke Heilbronn-Durlach als Reichspostcours von 1616-1803 aufgeführt wird.

In einem Beiwort zu der unten abgebildeten Karte wird die Entwicklung der Postrouten in Baden-Württemberg ausführlich beschrieben. Das Beiwort kann aus dem Internet heruntergeladen werden. https://www.leo-bw.de/media/kgj_atlas/current/delivered/pdf/HABW_10_2.pdf



Kapitel 22: Der Panorama-Wanderweg

Dürrenbüchig hatte bis 2017 eine Wandertafel mit 4 Rundwegen um Dürrenbüchig. Sie war von Gerhard Rinderspacher entworfen, von Walter Argast gesponsert und Artur Himmer gemalt worden. Diese Tafel war etwas sanierungsbedürftig, suchte einen neuen Standort und die Ortsverwaltung ein neues Konzept.

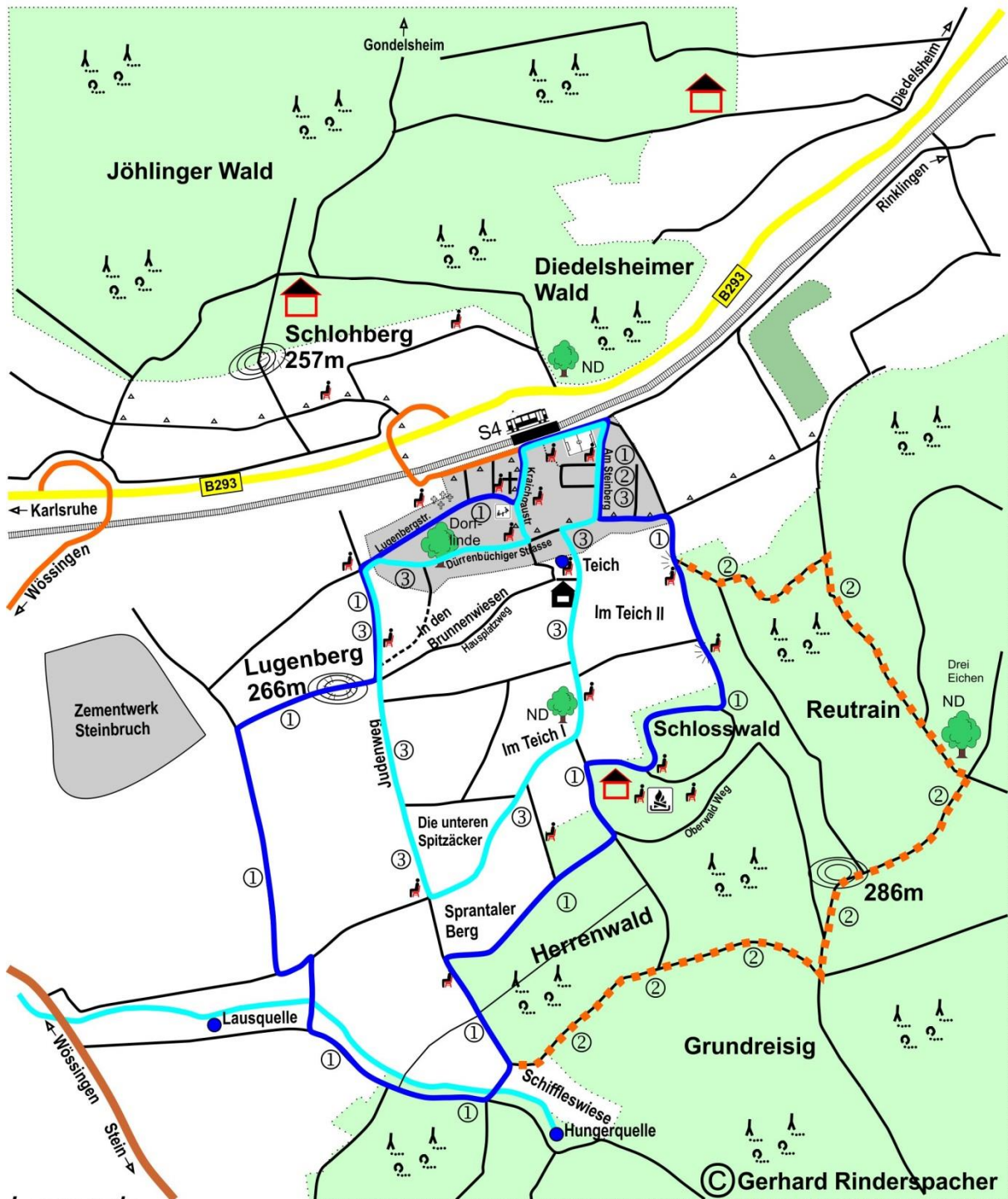
So hat der Ortschaftsrat Dürrenbüchig in seiner Sitzung vom 8. März 2017 eine neue Führung der Dürrenbüchiger Wanderwege beschlossen. Der **Rundweg 1** (mit Abkürzungs- und Erweiterungsmöglichkeiten) bietet neue Möglichkeiten, Dürrenbüchig geografisch und geschichtlich kennen zu lernen.

Besonderheiten:

- Er führt über den Lugenberg (263m) und bietet bei guter Fernsicht den Blick u.a. zum Katzenbuckel bei Eberbach, zum Kalmit in der Pfalz, zur Hornisgrinde.
- Den besten Blick bietet der Panoramaweg entlang der ehemaligen Grenze (bis 1803) zwischen der Kurpfalz und der Markgrafschaft Baden. Dort steht auch der älteste Grenzstein von 1768
- Das Vorhandensein von Wasser hat die Entwicklung von Dürrenbüchig bis zum Jahre 1978 maßgeblich beeinflusst. Vom Waldrand an der Ostseite Gemarkung hat man schönen Blick auf die Teichanlage von Dürrenbüchig. In diesem Bereich befand sich auch im Mittelalter der einzige Brunnen.
- An vielen Stellen lässt sich die Gemarkung in ihrer Gesamtgröße überblicken. Deutlich lässt sich die Durchschneidung der nördlichen Bereiche durch die Stadtbahn(Bundesbahn)strecke und die B293 erkennen.
- Deutlich hebt sich in ostwärtiger Richtung das Industriegebiet Gölshausen hervor.
- Ca. 30 Sitzbänke laden auf der Gemarkung zum Verweilen ein.
- Aus der Ortsmitte heben sich die heutige Ortsverwaltung (ehemals Schule, Betsaal und Gemeindesaal) und die im Jahre 1955 erbaute Christuskirche der evangelischen Kirchengemeinde hervor.
- Durch die Gemarkung führen die Radwege von Bretten nach Karlsruhe und ein Wanderweg des Odenwaldklubs vom Turmberg an den Aalkistensee.
- Viele Hinweise auf geschichtliche und geografische Sehenswürdigkeiten finden sich auch auf **www.mein-duerrenbuechig.com**

Bretten-Dürrenbüchig

Sackgassendorf mit Anschlussgarantie und 30 Sitzbänken



Legende

Stand: 11.11.2017

Dorflinde	Grillplatz	Spielplatz	Sitzbank	Stadtbahn	Schutzhütte
-----------	------------	------------	----------	-----------	-------------

Rundwege/Wanderwege

△ **Wanderweg des OWK** Turmberg (Durlach) - Ölbronn (Aalkistensee)

① — Rundweg 1 6,9 km

② — Rundweg 2 (Erweiterung von 1) 8 km

③ — Rundweg 3 4 km

Kapitel 23: Quellen und Literatur:

Ortschronik Dürrenbüchig

Landesvermessungsamt Karlsruhe

Stadtwiki Karlsruhe - Internet

Wikipedia - Internet

Landesarchiv Baden-Württemberg -Generallandesarchiv Karlsruhe

LEO-BE Landeskunde-entdecken-online

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Auszug aus dem ***Protokoll der Grenzverlegung Wössingen/Dürrenbüchig***

Kleine Geschichte Badens Anette Borhardt-Wenzel Verlag Friedrich Pustet

Die Necknamen in Stadt und Landkreis Karlsruhe David Depenau

Schicksal einer Landschaft – Ein Lesebuch zur Geschichte des Kraichgaus und seiner Orte Roland Thomann

Heimatkunde Baden von Karl-Heinz Ott

Wössingen im Wandel der Zeiten Gemeinde Walzbachtal 1971

Schweizer Einwanderer in den Kraichgau nach dem dreißigjährigen Krieg Heimatverein Sinsheim

Das große Buch über den Kraichgau-Stromberg Waltraud König

Deutschland deine Badener Amadeus Siebenpunkt

Von Badischen und Unsymbadischen – Eine heitere Landeskunde – Wolfgang Hug

Der Kraichgau – Eine kleine Geschichte – Thomas Adam

Universal-Lexikon vom Großherzogtum Baden : mit 14 Stahlstichen, 8 Pl. und 5 Tab.
Online-Ausgabe Karlsruhe : Badische Landesbibliothek, 2018